

Sternchenthema  
2014 bis 2016



Demographische Entw.  
In Deutschland

Generationenvertrag,  
Veränderte Rolle  
der Frau

Aktive ältere Menschen,  
Lebensformen,  
Deutschland als  
Zuwanderungsland

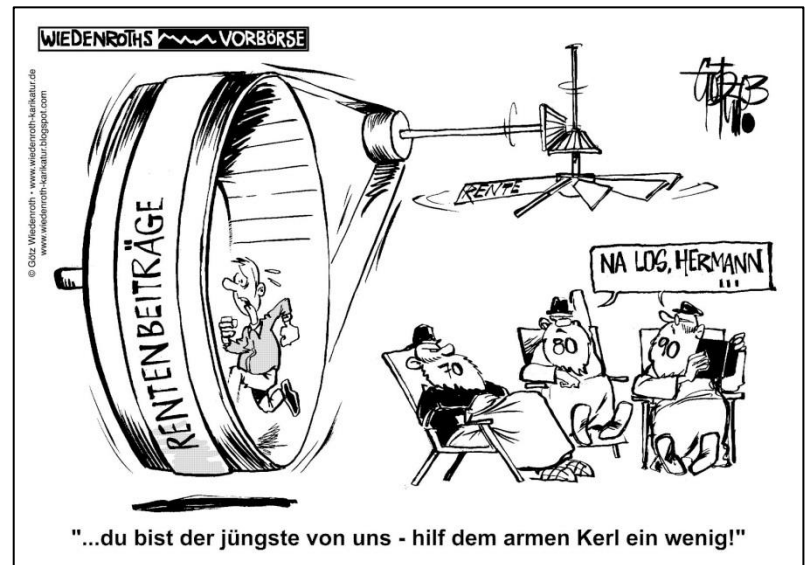
Leere Landschaften,  
Auswirkungen auf die  
Arbeitswelt: Chancen für  
die Jugend

Quelle: Regionale Fortbildung 2013 (Bratislava)

# „Generationenvertrag“

Materialsammlung:

Inhaltsangaben-Grafiken-Diskussion



# Generationenvertrag

## Herausforderung Generationenvertrag

Der demografischer Wandel belastet das Rentensystem und erhöht die Rentenlast.

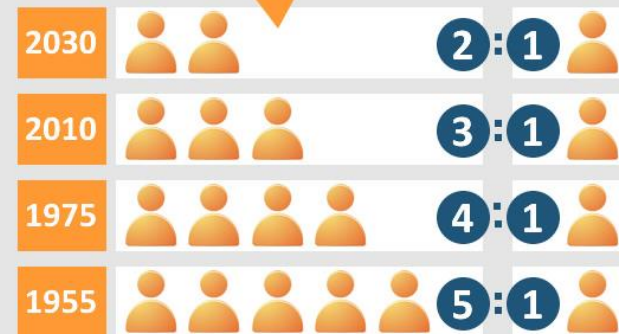


### Rentenlast in 2030

Zwei Beschäftigte müssen die monatliche Renten für einen Rentner finanzieren.



### Bevölkerungsvorausberechnung - Geborene Kinder (Angaben in Tausend)

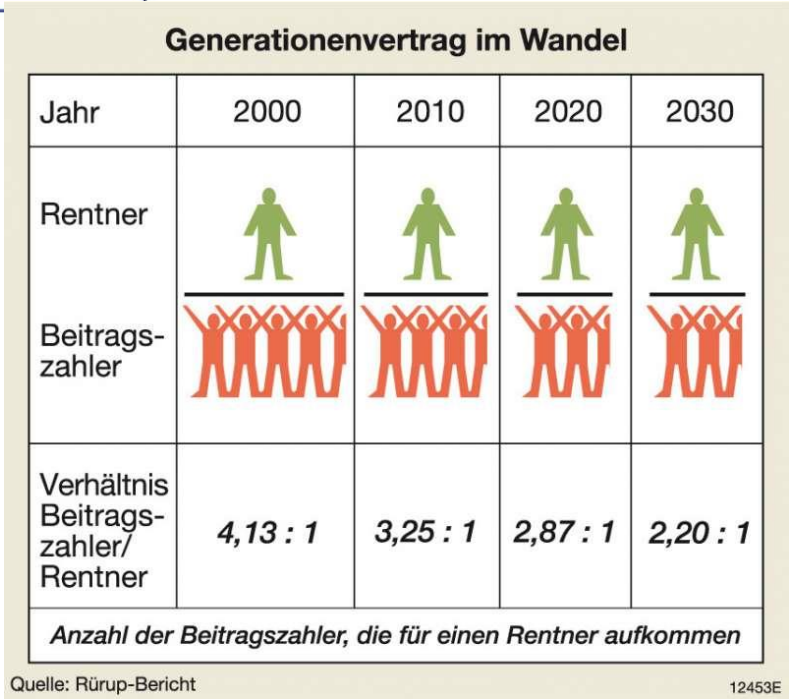
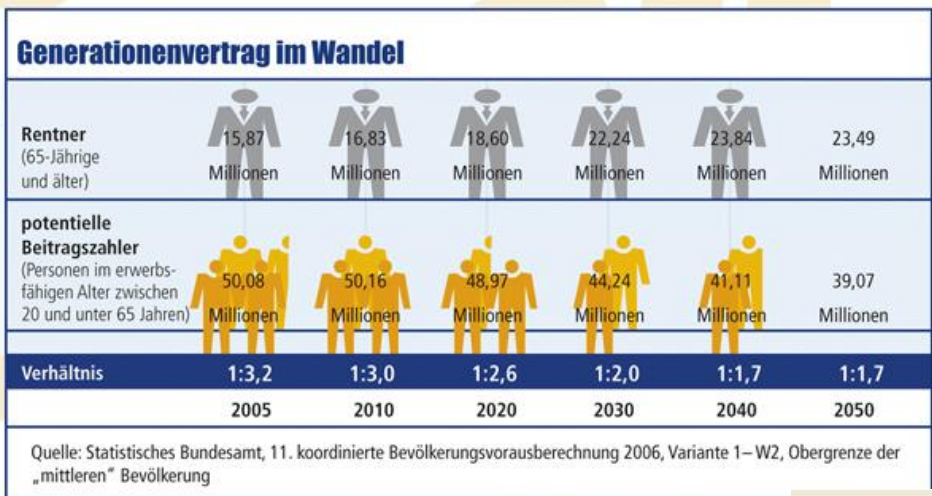


© www.einfach-rente.de

Quelle: DRV und statistisches Bundesamt



Die gesetzliche Rente hat ein Problem: Immer weniger Beitragszahler müssen für die Kosten der Rentner aufkommen. Es gibt eine demografische Krise: Die Menschen in Deutschland werden immer älter und beziehen daher auch länger Rente. Die Infografik veranschaulicht die Funktionsweise des Generationenvertrags und die damit verbundenen Probleme.



# Generationenvertrag - Generationenkonflikt

Deutschland wird immer älter. Es gibt immer weniger junge Menschen und immer mehr ältere Menschen, die zudem auch immer länger leben. Die Zahl der 60-Jährigen wird Prognosen zufolge im Jahr 2050 etwa eine Million betragen und damit doppelt so hoch sein wie die Zahl der Neugeborenen im Jahr 2050. 2005 gab es noch genauso viele 60-Jährige wie Neugeborene. Die Zahl der 80-Jährigen wird von heute knapp vier Millionen auf rund zehn Millionen im Jahr 2050 klettern. Die Lebenserwartung von Frauen liegt dann im Schnitt bei etwa 88 Jahren und die von Männern bei 83,5 Jahren.

Kaum ein Arbeitnehmer in Deutschland bleibt bis zu seinem 65. Geburtstag in seinem Job. Nur jeder 14. Mensch im Alter von 63 bis 65 Jahre hat noch eine Vollzeit-Arbeitsstelle. In der Altersgruppe 55 bis 58 Jahre stehen 39,4 Prozent noch voll im Berufsleben. Bei den 58- bis 63-Jährigen beträgt die Quote 26,6 Prozent, in der Altersgruppe der 63- bis 65-Jährigen macht sie nur noch 7,4 Prozent aus. Diese Daten stammen vom August 2008, das heißt aus einer Zeit vor der Krise auf dem Arbeitsmarkt. Seitdem hat sich die Situation sogar noch verschärft.

Das so genannte Renteneintrittsalter, das heißt, das Alter, in dem die Arbeitnehmer in Rente gehen, wird vom Jahr 2012 an bis zum Jahre 2029 stufenweise erhöht. Im Prinzip findet hiermit eine Rentenkürzung statt, die aufgrund der gestiegenen Lebenserwartung der Rentner als unvermeidbar gilt. Die Rente mit 67 Jahren beginnt für alle Personen, die 1964 oder später geboren wurden. Wer früher in Rente geht, muss Kürzungen von 0,3 Prozent je Monat akzeptieren. Nur wer mindestens 45 Jahre lang in die Rentenkasse eingezahlt hat, darf auch weiterhin mit 65 Jahren auf eine volle Rentenzahlung hoffen. Wer aber mit 60 Jahren in Rente gehen will, muss eine Kürzung von 18 Prozent hinnehmen, mit 62 Jahren sind es 10,8 Prozent und mit 63 Jahren immer noch 7,2 Prozent. Es gibt drei Faktoren, die sich stark auf das Funktionieren des Rentensystems auswirken. Das sind das spätere Eintrittsalter in den Beruf, eine kürzere Lebensarbeitszeit und die längere Lebenserwartung. Das gesetzliche Rentensystem wird in der Zukunft die Finanzierung der Renten nicht schaffen können. Schon heute fließen 80 Milliarden des 260 Milliarden Euro umfassenden Bundeshaushalts in die Rentenversicherung.

Bedeutet das, dass es in der Zukunft eine andere Finanzierung der Renten geben muss?

Nicht unbedingt. Denkbar wäre auch eine Fortsetzung des gegenwärtigen Rentensystems - allerdings mit einer Reihe von Anpassungen. Denkbar sind aber auch andere Finanzierungsmodelle, die allerdings sehr anfällig für eine Inflation sind, wie die gegenwärtige Wirtschaftskrise zeigt. Durch neue Finanzierungsmodelle wird allerdings die jüngere Generation von heute doppelt belastet, denn sie müsste einerseits die Renten für die heutige Rentergeneration erarbeiten, andererseits müsste sie sich ihre eigene Rente selbst ansparen. Außerdem wäre diese Finanzierung der Renten nicht sozial. Weil jeder nur für sich selbst spart, entfällt die Umverteilung zwischen Reich und Arm sowie zwischen Männern und Frauen, die eine deutlich höhere Lebenserwartung haben. Eine Änderung der Finanzierung würde also die Gerechtigkeit des Rentensystems nicht erhöhen.

Aber der bisherige so genannte "Generationenvertrag" funktioniert nicht mehr. Bisher haben die Jungen die Alten finanziert. Das funktionierte nach einem einfachen Prinzip: Die erwerbstätigen Arbeiter und Angestellten zahlen in die Rentenkasse Beiträge ein. Dieses Geld wird aber nicht gespart, sondern sofort wieder an die Rentner ausgezahlt. Die Beitragszahler erwerben aber für sich selbst Rentenansprüche, die dann von der nächsten Generation der Erwerbstätigen finanziert werden müssen.

Dabei gibt es jedoch ein grundlegendes Problem: Dieses System funktioniert, solange genügend junge Menschen nachwachsen. Bis in die 70er Jahre gab es damit keine Probleme, heute aber funktioniert dieses System nicht mehr. Deshalb hat Deutschland ein demographisches Problem, das sich in den nächsten Jahrzehnten gravierend verschärfen wird: Immer weniger Junge werden künftig die Renten von immer mehr Älteren finanzieren müssen. 1995 kamen auf 100 Beitragszahler gut 40 Rentner, im Jahre 2005 waren es bereits 55 und 2035 werden es etwa 80 sein.

Und dazu kommt schließlich noch ein weiteres Problem, nämlich die durchschnittliche Dauer der Rentenzahlung. In Deutschland nimmt die Lebenserwartung zu. Deshalb bekommen ältere Menschen auch länger Rente. 1960 betrug die durchschnittliche Rentenbezugszeit etwa zehn Jahre. Bereits 1996 waren es im Schnitt 15,9 Jahre, heute sind es 17. Da die Lebenserwartung weiter ansteigt, wird sich voraussichtlich auch die Rentenbezugsdauer in den nächsten Jahrzehnten noch um einige Jahre erhöhen. Bereits in 30 Jahren droht Millionen Menschen Altersarmut, weil sich die Zahl der Rentner im Verhältnis zu den Arbeitenden fast verdoppeln wird.

Soll das alles ein Aufruf an die junge Generation sein, Deutschland zu verlassen und in den Ländern zu leben, die eine bessere Familienpolitik machen? Unter vielen Jüngeren ist diese Stimmung verbreitet, sie fragen sich: Was wollen wir noch in Deutschland? Auf jeden Fall sollte man dies alles nicht auf die leichte Schulter nehmen.









(Nach: <http://www.n-tv.de/politik/Generationenkonflikt-article409364.html>)



## Sinkende Renten und fehlendes Wissen: Was ist der Generationenvertrag?

Tatsächlich herrscht bei vielen Arbeitnehmern noch der Glaube vor, Rentenbeiträge seien Sparbeträge und stünden im Alter automatisch zur Verfügung. Doch Grundlage des deutschen Systems ist der Generationenvertrag, nach dem die Zahlungen aktueller Arbeitnehmer die Renten der älteren Generation tragen. Nur was also zum gegenwärtigen Zeitpunkt eingezahlt wird, kann auch weitergegeben werden. Die demographische Entwicklung führt aber dazu, dass die Zahl der Beitragszahler immer weiter sinkt, die Zahl der Rentenbezieher hingegen steigt.

Kamen im Jahr 1991 noch über vier Arbeitnehmer auf einen Rentner, so waren es 2008 nur noch etwa drei. Bis 2030 wird diese Zahl auf unter zwei sinken, bis 2060 sogar auf 1,3. Das bedeutet, weit weniger als zwei Personen müssten eine volle Rente finanzieren. Damit das gelingt, muss entweder der Rentenversicherungsbeitrag enorm steigen, oder aber die Rente drastisch sinken. Der Generationenvertrag wankt. Um dem entgegenzusteuern, wurde zwar das Renteneintrittsalter angehoben und die private Altersvorsorge eingeführt. Doch Experten sind sich einig: Diese Maßnahmen reichen bei weitem nicht, um das Problem zu lösen.

Jahr	2008	2020	2040	2060
Rentner (Personen ab 65 Jahre)				
Beitragszahler (20 bis 64 Jahre)				
Verhältnis Beitragszahler / Rentner	3:1	2,5:1	1,5:1	1,3:1

Die Konsequenz: Altersarmut. Bereits 2009 nahmen über 400.000 Rentner die Grundsicherung von 637 Euro in Anspruch, weil ihre Rente zu gering ausfiel. Besonders stark betroffen sind westdeutsche Frauen. So bezog im Jahr 2008 eine Rentnerin im Saarland durchschnittlich lediglich 390 Euro im Monat. Doch auch die bundesdeutsche Höhe der Eintrittsrente sinkt rapide. Ein westdeutscher Arbeitnehmer, der 2009 zum ersten Mal Altersrente bezog, bekam mit 820 Euro ganze 150 Euro weniger als der Durchschnitt der zu dem Zeitpunkt bereits Rente Beziehenden. Schuld daran ist unter anderem die steigende Zahl der Geringverdiener, die weder ausreichend in die gesetzliche Rentenkasse einzahlen noch privat vorsorgen können. Fast jedem Sechsten droht damit der Absturz unter die Armutsgrenze und die Notwendigkeit der Grundsicherung für Rentner. Und je stärker die Zahl der Älteren gegenüber den Erwerbstätigen steigt, desto größer wird die Gefahr von Altersarmut in Deutschland.



### Umfrage

Werden Sie arbeiten, wenn Sie älter sind als 65 Jahre?

5416 Stimmen wurden abgegeben.

38%

Ja, ich habe Spaß an meiner Arbeit und will nicht bloß rumsitzen.

23%

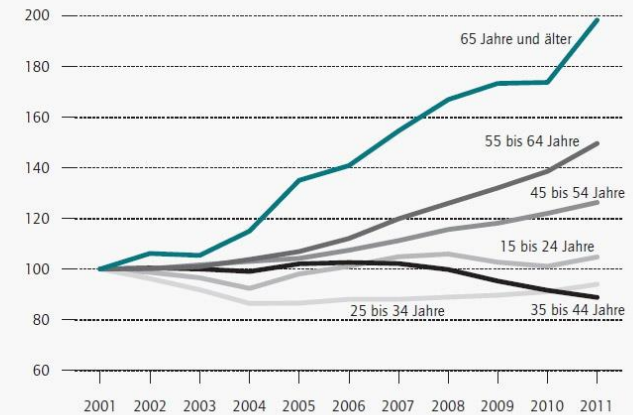
Ja, ich muss, sonst komme ich nicht über die Runden.

39%

Nein.

### Erwerbstätige nach Altersgruppen

Index 2001 = 100



Quelle: Eurostat ; Berechnungen des DIW Berlin

Rüstige Alte: So stark wie unter Menschen über 65 legte die Erwerbstätigkeit in Deutschland in keiner Altersgruppe zu.

### DIW-Studie Viele Rentner arbeiten - und zwar freiwillig

06.02.2013 · Wer im Alter arbeitet, ist zufriedener. Nicht nur mit seinem Einkommen, sondern auch mit seiner Gesundheit und dem Leben insgesamt, ergibt eine Umfrage. Stimmen Sie dem zu?

Arbeiten lohnt sich - nicht nur fürs Portemonnaie. Das gilt womöglich gerade auch für Rentner, hat das Wirtschaftsforschungsinstitut DIW herausgefunden. Alte Menschen, die arbeiten, fühlen sich gesundheitlich fitter und sind sowohl mit ihrem Einkommen wie auch mit dem Leben insgesamt zufriedener, ist Ergebnis einer Umfrage der Ökonomen unter Personen im Alter zwischen 66 und 74 Jahren.

Wenn das stimmt, ist noch umso höher einzuschätzen, dass heute viel mehr Rentner erwerbstätig bleiben als noch vor zehn Jahren. Das DIW hat für das Jahr 2011 rund 760.000 erwerbstätige Menschen in Deutschland ermittelt, die 65 Jahre alt sind oder älter. Noch im Jahr 2001 war diese Zahl nur halb so groß und: In keiner anderen Altersgruppe hat die Zahl der Erwerbstätigen so stark zugelegt.

### Deutschland ist keine Ausnahme

Dabei ist Deutschland - auch das ist keine schlechte Nachricht - übrigens in Europa keine Ausnahmerecheinung in diesem Bereich. Auch in Frankreich, Großbritannien, Österreich, Norwegen, der Slowakei und Finnland hat sich die Zahl der bezahlt arbeitenden Alten mindestens verdoppelt. In Europa insgesamt arbeiten heute gut 10 Prozent der über 65-jährigen mehr als vor zehn Jahren - gesunken ist die Beschäftigung vor allem in einigen osteuropäischen Ländern, aber auch in Griechenland und Portugal. Doch zurück nach Deutschland: Außergewöhnlich häufig sind arbeitende Ältere selbständig (ein Drittel von diesen beschäftigt Mitarbeiter) oder „helfende Familienangehörige“

- letzteres dann zum Beispiel, wenn der Betrieb von der nächsten Generation übernommen wurde, aber die ehemalige Führung noch Hand anlegt. Selbständige, die Mitarbeiter beschäftigen, arbeiten zudem meist Vollzeit.

### Viele Teilzeit-Jobs

Wer keine Angestellten (mehr) hat, geht demgegenüber häufig einer Teilzeitbeschäftigung nach. Insgesamt arbeiten den Daten nach rund zwei Drittel aller Älteren nicht mehr Vollzeit. „80 Prozent des gesamten Beschäftigungswachstums (während der vergangenen zehn Jahre) bei den über 65-Jährigen geht auf Teilzeitjobs zurück“, schreiben die DIW-Ökonomen. Was das Verdienst angeht, bekommt wer selbständig ist, deutlich mehr als wer abhängig beschäftigt ist. Pro Stunde ist der Lohn älterer Selbständiger im Schnitt drei mal so hoch wie der von Arbeitnehmern.